Nr. 261. 37. Jahrg.

Abend-Ausgabe

20 Pfennig

Bezugspreis:
Vierteljährl. 25,50 Mk., monatl. 8,50 Mk. frei ins Haus, voraus zahlbar. Postbezug: Monatlich 8.— Mk., exkl. Zustellungsgebühr. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 15.— Mk., für das übrige Ausland bei täglich einmal. Zustellung 20.— M. Postbestellungen nehmen an Dänemark, Holland, Luxemburg, Schweden, Tschecho-Slowakei und die Schweiz. Zeitungen in die Post-Zeitungs-Preisliste.
Der „Vorwärts" mit der Sonntagsbeilage „Volk u. Zeit" erscheint wochentäglich zweimal, Sonntags einmal.
Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin"

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreis:
Die achtgespaltene Nonpareillezeile kostet 3.— M., Teuerungszuschlag 50%. „Kleine Anzeigen", das fettgedruckte Wort 1.— M. (zulässig zwei fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 60 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellenanzeigen das erste Wort 65 Pfg., jedes weitere Wort 40 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Teuerungszuschlag 50%. Familien-Anzeigen für Abonnenten Zeile 2.— M., politische und gewerkschaftliche Vereins-Anzeigen 3.— Mk. die Zeile ohne Aufschlag. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Geöffnet von 9 Uhr früh bis 5 Uhr abends.

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 15190—15197.

Sonnabend, den 22. Mai 1920

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW. 68, Lindenstr. 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 11753—54.

Die Pariser Wirtschaftskonferenz.

Paris, 21. Mai. Die deutsch-französischen wirtschaftlichen Besprechungen wurden gestern und heute vormittag fortgesetzt. Die Einzelbesprechungen der Sachverständigen haben vielfach Berührungspunkte ergeben und den Wunsch entstehen lassen, diese Verhandlungen auf breiterer Grundlage fortzuführen. In der heutigen Plenarsitzung, der auf französischer Seite wiederum Handelsminister Isaac und auf deutscher Seite Geschäftsträger Dr. Mayer vorsaßen, und der auch Minister Seydoux und Ministerialdirektor Serruys sowie deutscherseits Geheimrat von Lesnier beiwohnten, wurde über das Ergebnis der Einzelberatungen berichtet. Nach kurzer Aussprache wurde beschlossen, drei Unterkommissionen zu bilden, für die Schwerindustrie, elektrische und Maschinenindustrie, eine zweite für die Textilindustrie und eine dritte für verschiedene Zweige der chemischen Industrie. Die erstgenannte Unterkommission soll in der zweiten Hälfte der nächsten Woche, die zweite und dritte um den 12. Juni ihre Sitzungen beginnen. Hierzu werden weitere Sachverständige vorgeschlagen werden. Auch die Frage der Unterkommission für den Großhandel ist angeschnitten, schließlich aber offen gelassen worden.

Pogrome in Budapest.

Budapest, 22. Mai. Der Korrespondent der Telegraphen-Union berichtet: Ueber die vorgestrigen Progromexzesse bringen sämtliche Budapester Morgenblätter nur ganz kurze und stellenweise von der Zensur gestrichene Berichte. Die meisten Blätter beschränken sich darauf, den Bericht der Polizei-Korrespondenz wörtlich nachzudrucken. Dennoch geht aus den Berichten hervor, daß die Zahl der Schwerverletzten fast 100 betrug, und daß bis jetzt 3 Personen ihren Verletzungen erlegen sind. An vielen Stellen fanden die Ausschreitungen unter militärischer Assistenz statt. Nach einem Bericht wurden die Exzesse durch die Mitglieder eines hauptstädtischen Vereins, gemeint ist der „Verein der erwachenden Ungarn", ausgeführt, doch ließ die Zensur die Veröffentlichung des Namens nicht zu.

Der Kampf um die Wiedergutmachung.

Paris, 21. Mai. Die Senatoren und Deputierten der ehemaligen Kampfzone, die sich zu einer interparlamentarischen Gruppe zusammengeschlossen hatten, haben folgende Resolution angenommen:

Die Gruppe der verwüsteten Departements ist der Ansicht, daß der von der englischen und französischen Regierung in Aussicht genommene Pauschbetrag in Wirklichkeit nichts anderes wäre, als eine Verminderung der deutschen Schuld. Sie verlangt deshalb vollständige Ausführung des Vertrages von Versailles, der nur vom Parlament abgeändert werden kann.

Während der Debatte erklärte Poincaré, er billige vollkommen die Resolution, in sehr diskreter Weise soll er alsdann Anspielungen auf seine Demission als Vorsitzender der Wiedergutmachungskomission gemacht haben. Nach seiner Ansicht ist der hauptsächlichste Daseinszweck dieser Kommission, den Betrag der Kriegsentschädigung in finanzieller Hinsicht abzuschätzen. An dem Tag also, an dem man den Grundsatz des Pauschbetrages annehme, glaubt der ehemalige Präsident der Republik, daß die Rolle des Wiedergutmachungsausschusses so gut wie beendet sei.

England und Polen.

Amsterdam, 22. Mai. Laut Telegraph wurde gestern in London unter dem Vorsitz Lloyd Georges ein Ministerrat abgehalten, in dem der polnische Krieg und die Konferenz in Spa besprochen wurden.

Der Vollzugsrat der nationalen Eisenbahnervereinigung hat beschlossen, seine Mitglieder anzuweisen, die Beförderung von Kriegsmaterial, das für den Kampf Polens gegen das russische Volk bestimmt ist, zu verweigern.

Die Hafenarbeiter von Dublin haben sich geweigert, ein gestern angekommenes Schiff mit Kriegsgut, darunter 40 Automobilen, zu löschen. Die Entladung wurde darauf von Soldaten durchgeführt. Zu Störungen kam es dabei nicht.

Der Sekretär des allgemeinen Arbeiterbundes Hodges teilte nach einer Sitzung des Vollzugsausschusses mit, daß auf den 10. Juni eine Sonderkonferenz einberufen wird, die das Verhältnis der Löhne zu den gewaltigen Gewinnen der Industrie und zu den erhöhten Preisen der Lebensnotwendigkeiten untersuchen soll. Der Vollzugsausschuß beschloß ferner, mit den parlamentarischen Arbeiterführern zusammenzuarbeiten, um die Regierung dazu zu zwingen, daß sie die Unterstützung Polens bei seinen Angriffen gegen Sowjetrußland einstellt.

Krieg dem Kriege.

Triest, 22. Mai. Der Korrespondent der Telegraphen-Union berichtet: Die hiesigen Hafenarbeiter haben sieben Eisenbahnwaggons, welche mit Munition für Rumänien gegen Sowjetrußland bestimmt waren, nicht abgelassen. Die Waggons waren als Zuckerwaggons deklariert, enthielten aber die Munition gegen Sowjetrußland.

Rückkehr zur Sozialdemokratie.

Von S. Nestriepke.

Der ehemalige Redakteur der „Freiheit", früher des „Vorwärts", Genosse Dr. Nestriepke, entwickelt in dem folgenden Aufsatz die Gründe, die ihn veranlaßten, in die alte Sozialdemokratische Partei zurückzukehren. Nestriepke ist auch bei den Unabhängigen — wie Kautsky, Bernstein, Ströbel, Herz-Altona, Zadek und viele andere Ausgetretene oder Kaltgestellte — stets für die Hochhaltung demokratischer Grundsätze eingetreten. Red. d. „Vorwärts".

Verhältnismäßig zahlreich waren in den letzten Wochen die Fälle, da Männer mit einem in breiteren Kreisen bekannten Namen es für angebracht hielten, ihre Parteizugehörigkeit zu wechseln. Nicht wenige von ihnen empfanden dabei das Bedürfnis, mit den Parteien, denen sie den Rücken gekehrt, mehr oder weniger heftig „abzurechnen". Von zwei Parteisekretären der Deutschnationalen, die ihre Partei wechselten, schrieb der eine im „Berliner Tageblatt" einen Artikel, der andere sogar eine ganze Broschüre voll scharfer Ausfälle gegen die Freunde von vorgestern. Die Herren Dr. Schepp, Wiemer usw. ziehen herum und setzen sich in öffentlichen Versammlungen mit den Demokraten, denen sie sich bis vor kurzem zurechneten, mehr oder weniger giftig auseinander. Es liegt ja auch nahe, daß der „Renegat" einen starken Drang empfindet, seinen Stellungswechsel zu rechtfertigen.

Ich gehöre ebenfalls zu denen, die sich in diesen Wochen einer neuen Partei angeschlossen haben; oder wenn man so will: ich bin wieder zurückgekehrt zur „alten" Sozialdemokratie, nachdem ich mich bei der Spaltung auf die Seite der U. S. P. gestellt und in ihr wenigstens eine Zeitlang auch auf vorgeschobenem Posten als politischer Leiter ihres Berliner und später ihres Hamburger Organs gewirkt hatte. Ich habe nun auch das Bedürfnis, ein paar Worte dafür zur Begründung zu sagen, obgleich ich nicht so unbescheiden bin, meinen Eintritt in die Sozialdemokratie für ein politisches Ereignis zu halten. Von den obengenannten bürgerlichen Ueberläufern möchte ich mich überdies dadurch unterscheiden, daß ich mich nicht in heftigen Ausfällen gegen die Partei ergehe, die ich verlassen habe, sondern etwas anderes in den Vordergrund rücke.

Meinem Anschluß an die Sozialdemokratische Partei voraus gingen einige Monate, in denen ich keiner Partei angehörte. Das haben manche Leute, wie ich aus schriftlichen und mündlichen Aeußerungen entnehmen mußte, begrüßt als Absage an den „Parteiwahnsinn" oder doch den „Parteigeist" überhaupt. So aber war dieses Abseitsstehen nie gemeint. Ich habe es stets als die Pflicht jedes Staatsbürgers empfunden, die Gemeinschaft Gleichgesinnter, den Rahmen einer Partei zu suchen, um für seine politischen Ziele zu wirken. Der Zusammenschluß der gleiche Ziele Verfolgenden auf Grund eines bestimmten politischen Programms muß sein, wenn nicht die Einzelkräfte wirkungslos verpuffen sollen. Natürlich kann die Partei in einzelnen ihrer Mitglieder einen Parteifanatismus erzeugen, der schädlich ist: indem sie diese Anhänger blind macht gegen das Gute oder doch zum mindesten das ehrliche Wollen auch in anderen Parteien. Aber nichts wäre verfehlter als eine prinzipielle Ablehnung der Eingliederung in eine Partei mitsamt der Unterordnung unter eine gewisse Parteidisziplin, die nur nicht zu eng sein darf.

Allerdings wird das Parteimitglied dabei unter Umständen nachzuprüfen haben, ob nicht eine gewisse Grenze überschritten wird. Es kann Mehrheitsbeschlüsse in der Partei von so entscheidender Bedeutung geben, daß eine Weigerung, sich ihnen zu unterwerfen, Gewissenspflicht wird; und zeigt sich zugleich die völlige Aussichtslosigkeit eines Kampfes gegen sie als im Rahmen der Partei, so wird der Austritt aus der Partei die Folge sein müssen. Ein solcher Fall war für mich gegeben nach dem letzten Parteitag der U. S. P.

Wer sich vor die Unmöglichkeit gestellt sieht, innerhalb der einen Partei mitzuarbeiten, hat die Pflicht, anderswo den Rahmen zu suchen, in dem er Parteiarbeit leisten kann. Wir sind mit einer solchen Fülle von Parteien gesegnet, daß der Ausscheidende im allgemeinen dabei nicht in Verlegenheit kommen wird.

Ich gestehe freilich, daß ich nach meinem Austritt aus der U. S. P. nicht gleich eine Partei für meine weitere politische Mitarbeit sah. In Frage kam natürlich nur die Sozialdemokratische Partei. Aber ich konnte mich nicht ohne weiteres zum Eintritt entschließen. Nicht, daß die Nachwirkung der Meinungsverschiedenheiten über die richtige Kriegspolitik entscheidend gewesen wäre; nicht die Vergangenheit schreckte, sondern die Gegenwart. Noch als Mitglied der U. S. P. hatte ich wiederholt in aller Oeffentlichkeit Noske gegen jene in Schutz genommen, die ihn zum bewußten Verräter an der Revolution stempeln wollten; doch immer hatte ich die von ihm verfolgte Politik bekämpfen müssen als objektiv verderblich für die Entwicklung der Revolution, für die Zukunft der Republik. Hinter Noske aber stand die Partei. Ihre gesamte Politik war viel mehr gegen links als gegen rechts

Alarm.

Im „8-Uhr-Abendblatt" vom Donnerstag wird zu unserer Notiz „Alarm" vom 20. 5., augenscheinlich vom Reichswehrministerium inspiriert, Stellung genommen. Die Zuschrift bestätigt durch Zugeben oder Nichtberühren alles, was im „Vorwärts" behauptet wurde. Interessant ist, daß auf die neueste Wendung, wonach der Posten eines Generalquartiermeisters in eine Staatssekretärstelle umgewandelt werden soll, überhaupt nichts gesagt wird. Im übrigen ist zur Ergänzung mitzuteilen, daß die Neuorganisation noch im Mai in Kraft treten sollte und daß es unrichtig ist, wenn die Zuschrift aus dem Reichswehrministerium behauptet, die Personen ständen noch nicht fest. Tatsächlich soll Oberst von Feldmann Generalquartiermeister werden, und auch sein Personal, Stabschef usw. sind bereits bestimmt. Der durch die Auflösung des unmöglichen Zentralamtes überflüssig werdende Oberst Wurtzbacher soll das Ausrüstungsamt übertragen bekommen, das vorher Oberst v. Feldmann verwaltete.

Daß eine starke Betriebseinschränkung des Reichswehrministeriums ein dringendes finanzielles und politisches Erfordernis ist, darüber bestehen keine Zweifel. Das Reichswehrministerium ist überfüttert mit Offizieren, die durch Verfügungen und Verordnungen, welche die Truppenführer draußen im Lande zur Verzweiflung bringen, dauernd ihre Existenzberechtigung nachzuweisen versuchen. Daß aber die von Seeckt und Wurtzbacher — Geßler trägt nur formal die Verantwortung — eingefädelte Organisation diese Offiziers- und Kostenersparnis bringt, ist ganz ausgeschlossen, und der entsprechende Satz im „8-Uhr-Abendblatt" ist weiter nichts, als der Versuch einer Irreführung der öffentlichen Meinung. Der Zivilminister würde trotz aller Energie und Klugheit zur Bedeutungslosigkeit herabsinken, und die Militärs würden allein das Heft in der Hand haben, wenn ihm, und zwar mit gleichen Rechten, wie das Militär sie hat, ein mit der Militärverwaltung vertrauter, rückgratfester Verwaltungsbeamter nicht zur Seite stände, der nur dem Minister direkt untersteht und verantwortlich ist, und sich von einem Militär — und sei es auch der General v. Seeckt — Befehle nicht erteilen zu lassen braucht. Unsere Genossen in der Regierung und in der Fraktion, und auch der Reichspräsident werden den Vorgängen im Reichswehrministerium die gespannteste Aufmerksamkeit widmen und vor allem endlich dafür sorgen müssen, daß der sozialdemokratische Unterstaatssekretär den unmittelbaren Einfluß im Reichswehrministerium erhält, auf den er als Vertrauensmann der stärksten Fraktion des Reichstages unbedingt Anspruch erheben kann.

Nichts Verdächtiges vorgefunden.

Die Truppenbewegungen in Breslau. — Eine falsche Auskunft der N. W. M.

Breslau, 22. Mai. In dem Bericht der gestern in die Umgebung von Breslau gereisten Untersuchungskommission heißt es u. a.:

Es haben sich keine Truppenteile feststellen lassen, die sich nicht befehlsgemäß in den vorgeschobenen Standquartieren befanden. Die erfolgten und noch zu erwartenden Bewegungen erwiesen sich als durch Umformierung und Verringerung veranlaßt, die durch die Einstellung des Heeres auf 200 000 Mann bedingt ist.

Weder in der Umgebung Breslaus noch in Wohlau konnten Bestandteile des Freikorps Aulock festgestellt werden. Nach in Wohlau erhaltenen zuverlässigen Mitteilungen ist der Abtransport eines Nachkommandos dieses Freikorps gestern, Donnerstag, erfolgt.

Man könnte sich mit diesem Bericht zufriedengeben, wenn man nicht zufällig gleichzeitig folgendes erführe:

Auf eine Anfrage des Republikanischen Führerbundes hat die Pressestelle des Reichswehrministeriums in der „Frankfurter Zeitung" veröffentlicht, daß das reaktionäre Freikorps Lützow zur Auflösung gebracht wurde. Demgegenüber hat der N. F. B. festgestellt, **daß das Freikorps Lützow jetzt geschlossen mit Artillerie, Flammenwerfern, schweren Maschinengewehren usw. nach Pommern abtransportiert wird,** woselbst die **Verteilung der Mannschaften auf die Güter** erfolgen soll. Die Mannschaften erhalten in Pommern bei freier Verpflegung täglich 13 Mk. Das Freikorps Lützow schickt **noch jetzt Werber aus und stellt täglich neue Mannschaften ein.**

Die Auflösung der Freikorps stellt sich als ein ganz dunkles Kapitel heraus, von dem der berüchtigte „Frontbund" nur einen Abschnitt bildet.

orientiert. Der Widerspruch dagegen, der sich regte, war schwach, schien aussichtslos. So recht in meinen Augen die Partei mit ihrem programmatischen Bekenntnis zur Demokratie, mit so vielen anderen der von ihr verkündeten Grundsätze hatte, so wenig vermochte ich ihr zu folgen in der praktischen Anwendung dieser Grundsätze, die mir nur allzu oft eine Nichtanwendung schien. Mich ihr in einer solchen Situation zur Verfügung zu stellen, hätte wie eine Anerkennung dieser Politik erscheinen können. Ich vermochte den Schritt nicht zu tun.

Aber es kam der Kapp-Putsch. Nicht zuletzt, wie ich immer noch glaube, als Folge der mit dem Namen Noskes am besten charakterisierten Politik. Er hatte jedoch die gute Wirkung, dieser Politik ein Ende zu machen, breiteste Kreise, die ihr bisher vertraut, von der Notwendigkeit eines Kurswechsels zu überzeugen. Noch liegen über der Partei Schatten der Vergangenheit, noch ist nicht überall Klärung eingetreten, noch kann mancherlei die Kritik eines Genossen herausfordern, der eine rücksichtslose Verfolgung sozialdemokratischer Grundsätze wünscht. Aber nur Blindheit oder Böswilligkeit kann leugnen, daß in der Partei ein neuer Geist geweckt worden ist. Zum mindesten sind die Mauern gefallen — dank der Posaunen, von den Kapp und Lüttwitz geblasen —, die bis dahin den Verfechtern einer energischeren Politik eine mehr ins Breite gehende Wirksamkeit versperrten.

Das ergab für mich nicht nur die Möglichkeit, sondern geradezu die Pflicht, mich einzureihen in die Partei und an ihrer künftigen Entwicklung mitzuarbeiten — nicht kritiklos, aber auch nicht als unfruchtbarer Nörgler und ungern gesehener Schädiger der Parteiinteressen. Es gilt jetzt, die Partei auf dem Wege weiterzutreiben, den sie in diesen Wochen beschritten hat: ein Weg, der sich nicht die Aufrichtung einer Minderheitsdiktatur zwecks gewaltsamer Verwirklichung des Sozialismus zum Ziel setzt und nicht irgendwelche andere infolge der Nichtbeachtung der gegebenen wirtschaftlichen Möglichkeiten gefährliche Experimente, der nicht in die Wüste einer bloß der Reaktion zugute kommenden, rein negativen, maßlosen Kritik an dem bisher Erreichten, an der Republik und ihren Einrichtungen führt und auch nicht in ein Gestrüpp hohler Phrasen und Schlagwörter; der aber mehr als bisher seine Richtung empfängt von den Interessen des Proletariats, mehr als bisher bestimmt wird von dem Willen, die Reaktion niederzuzwingen und die sozialistische Umgestaltung einzuleiten, mehr als bisher die Forderungen des Erfurter Programms zu verwirklichen sucht.

Geht die Partei diesen Weg, so wird es ihr auch nicht an weiterem Zulauf fehlen. Täuschen wir uns nicht: die Politik, die bis zu den Tagen der Kapp-Herrlichkeit maßgebend war, hat viele Genossen der Partei entfremdet und in die Reihen der U. S. P. geführt. Wenn die Landtagswahlen in Mecklenburg ein anderes Bild ergeben haben, so nicht zufällig: standen doch die Genossen in Mecklenburg stets der Politik Noskes scharf ablehnend gegenüber. Aber das braucht nicht zu schrecken. Eine gesunde Politik wird in Zukunft auch wieder viele von denen, die abfielen, zurückgewinnen.

Es darf keinen Wettkampf im Radikalismus mit den weiter links stehenden Parteien geben. Aber ebenso wenig darf das Anwachsen der Parteien zur Linken oder auch ihr Gebaren dazu verleiten, links den Hauptgegner zu sehen. Ich habe den denkbar schärfsten Strich gegen links gezogen. Ich bin auf die Seite derer getreten, die — leider — von meinen ehemaligen Parteifreunden meist viel schroffer bekämpft werden als irgendeine bürgerliche Partei. Ich bin ganz durchdrungen von der Gefahr für die zukünftige Entwicklung, für die wirkliche Erkämpfung einer sozialistischen Umgestaltung, die von den auf der äußersten Linken propagierten Methoden drohen muß. Aber der Kampf gegen diese Gefahr muß geführt werden, indem man der Arbeiterschaft nach und nach beweist, daß doch auch auf dem Boden der Demokratie etwas erreicht werden kann, indem man mehr als bisher jene Elemente wieder gewinnt, die nur der Kriegspolitik wegen oder in Verzweiflung über die Methoden Noskes der Partei den Rücken kehrten.

Die U. S. P. bildet nichts Einheitliches. Es mag anmaßend klingen und enthält vielleicht doch die Wahrheit, wenn ich sage: Die U. S. P. ist überhaupt nur eine Uebergangserscheinung: ein Teil ihrer Anhänger gehört zurück zur „alten" Sozialdemokratie (vorausgesetzt nur, daß sie entschlossen die Bahnen der „alten", d. h. der noch einigen Partei der Vorkriegszeit innehält), der andere zum Kommunismus; natürlich bedeutet das nicht, daß eine einfache Auflösung der U. S. P. zu erwarten ist; denkbar wäre u. a. auch, daß die Partei die kommunistischen Gruppen aufsaugt und nur ihren — übrigens beträchtlich schwächeren — rechten Flügel abstößt. Dann würde scheinbar die U. S. P. bleiben, die besondere Organisation der Kommunisten verschwinden, — aber es käme auf dasselbe hinaus. Jedenfalls bestehen heute zwischen dem linken Flügel der U. S. P. und den Kommunisten um Levi und Klara Zetkin einerseits, und wenigstens einem Teil ihres rechten Flügels und unserer Partei andererseits geringere Meinungsverschiedenheiten als zwischen rechtem und linkem Flügel der Partei selbst. Das dürfte auf die Dauer nicht zu halten sein.

Das Ideal wäre gewiß die Wiederherstellung einer alle Sozialisten umfassenden geschlossenen Partei. Aber die Aussichten für sie sind einstweilen gering. Solange nebeneinander die verschiedenen Auffassungen über Demokratie oder Diktatur als die geeigneten Mittel für die Erkämpfung des Sozialismus stehen, wird eine Sonderorganisation der einen und der anderen Richtung unvermeidlich sein. Aber es sollte und müßte genügen, daß zwei Parteien, die sich durch die verschiedene Auffassung eben dieser Frage voneinander abgrenzen, nebeneinander stehen, statt daß sich ihrer drei, vier, überdies keine nach ihren Anhängern scharf gegen die andere abgegrenzt, befehden. Und es sollte und müßte gelingen, zwischen diesen beiden Parteien dann ein Verhältnis gegenseitiger Achtung und auch Unterstützung wenigstens in jenen Fällen herzustellen, wo die Interessen beider gleich sind.

Mein Wunsch geht dahin, mit meinem Beitritt zur S. P. D. in diesem Sinne klärend und fördernd zu wirken. Ich komme zur Partei, ehrlich durchdrungen von der Notwendigkeit eines sozialistisch-demokratischen Programms; ebenso, wie ich es schon bisher getan, bereit, mit allen, die es nicht anerkennen wollen, die Klinge zu kreuzen, — nach links hin ebenso wie nach rechts. Aber doch gewillt, mit allem Nachdruck dafür einzutreten, daß der eigentliche Feind rechts steht, und daß es gilt, zum Kampf gegen ihn mit der Linken soweit wie irgend möglich Waffenbrüderschaft zu halten.

Der stolze Münchhausen.

Es sitzt ein Münchhausen irgendwo in Thüringen. Er hat bisher „seinem König" gedient und ist ob dessen Sturzes betrübt. Da bekommt er von dem republikanischen Reichswehrminister plötzlich einen — Orden zugeschickt, ein „Dienstauszeichnungskreuz". Aber so froh er früher war, ein Bändchen zu tragen, so entrüstet ist er jetzt. Deshalb schickte er folgenden Schreibebrief ab:

Rausitz bei Gebosen, den 2. 5. 1920.

An die Versorgungsstelle Naumburg a. S.

Am 30. 4. 20 ist mir die Mitteilung zugegangen, daß der Herr Reichswehrminister mir am 8. Januar das Dienstauszeichnungskreuz verliehen hat. Ich habe von der Verleihung dankend Kenntnis genommen. Da es mir aber widerstrebt, als langjähriger, persönlicher, diensttuender Flügeladjutant Seiner Majestät des Kaisers und Königs eine Ordensauszeichnung anzunehmen von einer Regierung, durch die mittelbar mein ehemaliger Kaiser und König verdrängt oder vertrieben ist, bitte ich auf dem Dienstwege veranlassen zu wollen, daß die Verleihung rückgängig gemacht wird.

Das Ordensband sowie das Besitzzeugnis füge ich bei.

gez. Frh. v. Münchhausen.

Es gibt sicher noch mehr solcher Münchhausen in Deutschland. Man kann sich fast darüber freuen, denn sie zeigen dem deutschen Volke, daß die Republik endlich lernen muß, mit altem Plunder aufzuräumen. Die groß Geste des Edlen wäre nicht möglich gewesen, wenn nicht die Torheit begangen worden wäre, noch nachträglich Orden für Kriegsdienste auszuteilen. Diese Torheit wird auch jetzt noch geübt. Der Rasenstüber ist also ehrlich verdient und Münchhausen müßte für die Ablehnung des Ordens jetzt wirklich einen Orden erhalten.

Deutschnationale Heuchelei.

Die „Kreuzzeitung" zeigt sich auf einmal ungeheuer darum besorgt, daß die Arbeiterschaft billige Lebensmittel erhalte. In einem Artikel, der sich „Vor der Katastrophe" betitelt, und in dem in leicht erkennbarer Absicht dem Volke das Gruseln vor erneuten wirtschaftlichen Schwierigkeiten beigebracht werden soll, kommt folgender lesenswerter Satz zum Vorschein: „Die Arbeiter sollten nicht vergessen, sich bei ihren Führern, insbesondere beim Landwirtschaftsminister Braun, zu bedanken, dessen einziger Erfolg neben der Verhetzung die Verteuerung der Produktion der notwendigsten Lebensmittel bisher gewesen ist."

Nein, die Arbeiter werden es ganz gewiß nicht vergessen, wem sie es zu verdanken haben, daß das Brot 4,50 M., ein Pfund Kartoffeln 50 Pf. und 1 Liter Milch 2 M. kostet! Wie liegen denn die Dinge in Wahrheit? Monatelang wurde die Regierung, insbesondere der Landwirtschaftsminister Genosse Braun, von den Agrariern mit Forderungen nach Preiserhöhungen bestürmt. Die Landwirtschaft könne zu den früheren Preisen nichts mehr liefern — tönte es im Chorus, die Landwirtschaft gehe zugrunde! Jetzt, nachdem ihnen, wenn auch schweren Herzens, doch unter Berücksichtigung der tatsächlichen Verhältnisse angemessene höhere Preise bewilligt worden sind, sind es die gleichen Volksbeglücker, die Junker und Agrarier, die schreien: „Da seht ihr's! Ein sozialistischer Minister hilft zur Verteuerung der Lebensmittel mit!"

Die Deutschnationalen und die „Kreuzzeitung" rechnen vergeblich auf die Vergeßlichkeit des Volkes. Die Arbeiterschaft weiß ganz genau, daß sie die hohen Lebensmittel früher schon und jetzt noch viel mehr jenen Agrariern verdankt, die das Brotgetreide verfüttern und Fleisch, Butter und was es sonst noch gibt, lieber auf Schleichwegen zu enormen Preisen verschieben, als der vorgeschriebenen Ablieferungspflicht zu genügen, täglich nach höheren Preisen schreien und dann die Regierung für die höheren Preise verantwortlich machen, das ist doch der Gipfel skrupelloser Wahlmache.

Die „Reinigung" der Reichswehr.

Massenentlassungen verfassungstreuer Soldaten.

In geradezu beängstigender Fülle ereignen sich in diesen Tagen Entlassungen derjenigen Elemente aus der Reichswehr, die sich offen als Republikaner, Sozialisten oder Demokraten bekannt haben. Den militärischen Dienststellen ist durch die durchzuführende Heeresverminderung eine Waffe in die Hand gegeben, die sie gegen alles, was freiheitliche Gesinnung offenbart, rücksichtslos ausnutzen.

Aus einer Fülle von Material, das uns der „Republikanische Führerbund" hierzu übermittelt, greifen wir folgende Fälle heraus:

Beim 2. Batl. Garde-Füsilier-Regt. in Spandau sind in diesen Tagen 110 Mann entlassen worden, die angeblich während des Kapp-Putsches ihren Offizieren nicht gehorchten, (d. h. sich verfassungstreu hielten). Den Entlassenen ist bedeutet worden, daß das Regiment aufgelöst würde. Dem entgegen steht aber, daß das Regiment vor kurzer Zeit 120 neue Rekruten bekommen hat.

Bei der 1. Eskadron des Reiterregiments 8 (Dragonerregiment 7) wurden 16 Kapitulanten, die sämtlich Mitglieder der S.P.D. sind, entlassen.

Bei der technischen Kompagnie des Nw.-Pion.-Batl. 2 in Stettin ist den Soldaten der Besuch der Versammlungen sowie der Beitritt zum R.F.B. verboten worden.

Als zweites Opfer des 3. Btls. Reichsw. Inf. Regt. 6 sitzt seit 5 Tagen im Militärgewahrsam Dicksenstraße, der Vizefeldwebel Hölle. Grund: Verfassungstreue.

Calderons Richter von Zalamea.

Volksbühne.

Dies Drama Calderons, das jetzt nach langer Zeit wieder auf einer Berliner Bühne erscheint, ist zweifellos das Werk des Dichters, das sich am stärksten lebendige Wirksamkeit bewahrt hat. Ein farbiger und bei ihm seltener Realismus belebt die Szenen der rasch beschwingten Handlung, die sich zu einem menschlich und sozial erschütternden Konflikt erbeit und in einem Triumph volkstümlichen Rechtsempfindens über schnöde Kastenprivilegien ausklingt. Der Bauer, der, durch die Wahl seiner Dorfgenossen zum Richter bestellt, den Schänder seiner Tochter, den adligen Hauptmann, nach altem Volksrecht zum Tode durch den Strang verurteilt und trotz des Einspruchs des Schuldigen, daß er nur einem Kriegsgericht unterstehe, das Urteil unverzüglich vollstrecken läßt — bereit, für diese Tat mit seinem Leben einzustehen —, erhebt sich ganz individuell in seiner Charakteristik, zugleich zur Größe einer symbolischen Gestalt.

Der demokratische Einschlag, den das nun an dreihundert Jahre alte Stück des sonst aristokratischen und katholisch autoritären Spaniers so trägt, verknüpft sich freilich im Gewebe des Ganzen mit vielen Fügen, die heute fremdartig, fast unverständlich berühren. In der Ehre, die hier wie in anderen Dramen Calderons als zentrales Motiv des Handelns und als Maßstab auftritt, an welchem alle Taten zu messen sind, spiegelt sich zugleich auch die gebundene Enge der Welt, in der der Dichter lebte und der er selbst mit seinem ganzen Denken zugehört. Das Gefühl empörter Menschenwürde, das sich in Crespo rächend aufbäumt, ist von einem Bodensatz harter und selber kastenmäßiger Unvernunft nicht frei. Die vergewaltigte Tochter, auf deren inneren Wert und wahre Ehre der Schimpf, der ihr vom Hauptmann widerfahren, doch keinen Makel werfen kann, glaubt, als sie ihren Vater im Walde an einen Baumstamm gefesselt wiederfindet, daß sie seiner in ihr verletzten Vaterehre das Opfer ihres Lebens schulde. Sie schlingt den Strick um ihren Hals und ruft ihm zu, er möge sie, durch welche er beschmutzt sei, mit eigener Hand erdrosseln. Und dieser aufreizend widersinnige Gedanke, der krasseste Ausdruck, zu dem ein eingebildetes Besitzrecht des Vaters auf die Tochter sich versteigen kann, wird, einen Augenblick zum mindesten, für Crespo zur wirklichen Versuchung. Auch der Bruder ist von dem spukhaften Phantom Ehre so verblendet, daß er gegen die Entehrte, deren völlige Unschuld er noch nicht kennt, das Schwert zückt. Noch hemmender aber (weil keine bloße Episode, sondern ein entscheidend wichtiges Glied der Handlung), empfindet man es, daß der Bauer, bevor er sein Richteramt antritt, den Schuft beschwört und anfleht, durch eine Ehe die Ehre, die er seiner Tochter raubte, wiederherzustellen. Die Idee, daß ein solch aufgezwungener Bund mit dem brutalen Burschen einem Wesen, in welchem das Gefühl für innere Ehre lebt, vollends unerträglich sein müßte, taucht gar nicht im Bewußtsein dieses Vaters auf. So sehr verschlingen sich Momente ganz äußerer Konvention mit seinem Ehrbegriff, für den er heldenhaft sein ganzes Dasein einsetzt. Charakteristisch ist auch, daß die Auflehnung des Beleidigten wider den privilegierten Uebeltäter am Schluß durch eine Verherrlichung des spanischen Monarchen ergänzt wird, der in dem Augenblicke, als die Soldateska an den Dorfbewohnern Rache für den gehängten Führer nehmen will, auf dem Schauplatz erscheint, um durch einen weisen und gerechten Schiedsspruch allen Streit zu lösen.

Die Aufführung in der „Volksbühne" fand reichen, wohlverdienten Beifall. Heinz Salfner, der mit markig-männlichem sympathischem Organ den Crespo spielte, war ausgezeichnet in den humoristischen Szenen mit Don Lope, dem hitzköpfigen, von Podagra gequälten General. Aber das Urwüchsig-Bäuerliche kam in Gestalt und Maske nicht zum vollen Ausdruck. Das blasse Antlitz mit der merkwürdigen Barttracht ließ nicht die Vorstellung des wetterharten Berufs, die unabtrennbar zu dem Bilde gehört, lebendig werden. Charlotte Schulz gab in frischer, liebenswürdiger Natürlichkeit die Bauerntochter, das arme Opfer, das dann den Nonnenschleier nimmt. Hans Halden repräsentierte treffend den dürren Standesdünkel und die gewissenlose Niedertracht des Hauptmanns, den frivole Sportgelüste zum Verbrechen treiben. Die künstlerisch abgerundetste Leistung bot der graubaarige General des Herrn Stahl-Nachbaur. Ein Kerl, ganz aus einem Guße; in der aufbrausend-rechthaberischen Gewaltsamkeit ein echter Typus militärischer Herrschsucht; und besonders fein in dem Anklingen der schelmischen Untertöne ursprünglicher Gutmütigkeit und ironischer Selbsterkenntnis. Die Dekorationen trugen den Zeitverhältnissen entsprechend den Stempel stilisierender Sparsamkeit. Kubistische Motive waren da und dort herangezogen. Im allgemeinen genügte der Rahmen zur Anregung der Phantasie; nur in der großen Szene des Wiedersehens von Vater und Tochter störte es ein wenig, daß der Wald auf einen einzigen Baum, den Stamm, an welchen die Banditen des Hauptmanns Crespo gefesselt hatten, reduziert war.

Conrad Schmidt.

Der schwarze Anlauf gegen die „Pfarrhauskomödie". Eine der letzten Amtshandlungen Wolfgang Heines als preußischer Minister des Innern war eine Kritik von Lautensacks „Pfarrhauskomödie". Die Kritik stellte die Erwiderung auf eine mündliche Aufforderung des Zentrumsabgeordneten Faßbender dar, die weiteren Aufführungen des Stückes im Kleinen Theater verbieten zu lassen. Heine legt eingehend dar, daß das Stück keinen Anlaß zum Einschreiten gebe. Die von katholischer Seite erhobenen Vorwürfe seien in keinem Punkte stichhaltig. Zum Schluß sagt Wolfgang Heine: „Das Stück ist zwar nicht sehr tief, aber auch nicht künstlerisch wertlos. Die Charakterzeichnung ist klar, die Entwicklung folgerichtig, die Milieuschilderung lebendig. Das künstlerisch Bedeutsame ist die Wechselwirkung der Figuren aufeinander und die knappe lebenswarme Ausgestaltung. Irgend etwas Sensationelles oder Tendenziöses enthält das Stück nicht. Die Aufführung steht auf höchster künstlerischer Höhe. Ohne den Lärm und die Treibereien gegen die Aufführung würde kein Mensch daran denken, etwas anderes als rein Künstlerisches darin zu finden.

Man will mir zumuten, die kaum gewonnene Freiheit künstlerischer Darstellung und Rede wieder aufzuheben, um Parteiwünschen und einer Empfindlichkeit Rechnung zu tragen, die schon deshalb unberechtigt ist, weil niemand die Aufführung zu besuchen braucht. Zu einer solchen Politik kann ich mich nicht hergeben."

Protest-Anzüge — gegen die hohen Kleiderpreise — kommen in Amerika und England in Aufnahme. Organisationen setzen sich für ihre Verbreitung ein. „Overalls" werden sie genannt (overall bedeutet: überall). Diese billige Einheitstracht, die von Männlein und Weiblein getragen wird, ist entweder eine Art „Kombination" oder besteht aus Jackett und Hose. Neulich erregte im Unterhaus ein Major Aufsehen, als er in dieser Tracht erschien. Der Anzug, den er trug, war aus grobem blauen Baumwollstoff, von dem die Elle 2½ Schilling kostet. Schon soll nach englischen Zeitungen das Angebot billiger Anzüge die Kleiderpreise überhaupt herabgedrückt haben.

Die Karlsruher Volksbühne. Mit einer szenisch und darstellerisch sehr sorgfältig durchgearbeiteten Othelloaufführung wurde am Dienstag die Karlsruher Volksbühne eröffnet. Der Verein „Volksbühne Karlsruhe" wurde vor einigen Wochen von der Karlsruher Ortsgruppe des Theaterkulturverbandes ins Leben gerufen. Dem Verein sind die gesamte Arbeiterschaft der Stadt — die freien, christlichen und Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaften — sowie die Mehrzahl der mittleren und unteren Beamten angeschlossen. Die Vorstellungen gibt das Badische Landestheater, mit dem ein besonderer Vertrag abgeschlossen ist. Den Spielplan arbeitet der Vorstand des Vereins, dem mehrere Mitglieder des Theaterkulturverbandes angehören, aus. Den Theaterbesuchern wird durch Wunschzettel ein gewisser Einfluß auf die Gestaltung des Spielplans eingeräumt. Es soll das klassische und das moderne Drama, die deutsche Oper, das Singspiel und auch die anständige Operette geboten werden. Religiös und sittlich bedenkliche Stücke scheiden aus, ebenso schwierige Problemstücke. Der Zustrom zur Volksbühne, die ihr eigenes Heim im Städtischen Konzerthaus hat, ist so stark, da die Einzeichnungslisten bereits weit überzeichnet sind.

Erstaufführungen der Woche: Dt. Staatstheater: Zuhrmann Henschel. Kammerspiele: Brand im Opernhaus. Fr. Großes Schauspielhaus: Julius Cäsar.

Im Kleinen Theater beginnt am 25. Mai der Sternheim-Zyklus mit dem Lustspiel „Die Hose".

Ludwig Wüllner trägt am 8. Juni in der Philharmonie an einem populären Abend Dichtungen von Schiller, Goethe, Shakespeare (Brutus Cäsar-Szenen) und Homer (Hektors Bestattung) vor.

Der Wahlkampf.

Aus dem Schuldbuch der Sünder.

Die Deutschnationalen und die eng mit ihnen verbündeten Deutschen Volksparteiler leugnen bekanntlich mit edler Dreistigkeit ihre Beteiligung an dem Verbrechen der Kapp und Lüttwitz. Sie rechnen hierbei nicht ungeschickt auf das schlechte Gedächtnis derer, die auch heute schon vergessen zu haben scheinen, wem sie nach viereinhalb Jahr Schützengraben den Zusammenbruch zu danken haben. Da erscheint es nicht unangebracht, einige Dokumente aus dieser Zeit wieder in Erinnerung zu bringen.

Die Deutschnationalen behaupten heute, sie hätten die Regierung vor dem Putsch gewarnt. Wie reimt sich damit zusammen, daß die sicher doch auch gutunterrichtete „Deutsche Zeitung" am Vorabend des Putsches unter der Ueberschrift „Ein angeblicher Militärputsch" die ersten Alarmmeldungen der Regierung als einen „Ablenkungsrummel" bezeichnete?! Ebenso wie sie taten auch die meisten anderen rechtsstehenden Blätter in ihren Ausgaben, die am Vorabend des Putsches hergestellt waren, als hielten sie alle Meldungen über den bevorstehenden Putsch für Schwindel und Erfindungen der Regierung.

Unmittelbar nach dem Putsch stellte sich die Presse der Rechten in den Dienst Kapps. Die Extra-Ausgaben, die der schwerindustrielle „Berliner Lokal-Anzeiger" am 15. März herausbrachte, trugen die großen Ueberschriften „Dreiviertel Deutschlands für die Neuordnung" und „Die Entente interveniert nicht". Eine Extra-Ausgabe der „Deutschen Tageszeitung" war ebenso ganz im Sinne Kapps gehalten. Die beiden genannten Blätter, wie die „Deutsche Zeitung" hingen sorgfältig sämtliche Schwindelnachrichten des Herrn Kapp in ihren Schaukästen aus.

In verschiedenen Teilen des Reichs erklärten sich die deutschnationalen Parteiorganisationen sofort offen für Kapp, namentlich in Ostpreußen und Mittelschlesien. Die Lötzener Deutschnationalen beschlossen die Absendung folgenden Telegramms:

Reichskanzler Kapp, Berlin.

Stolz darauf, daß ein Sohn der Provinz den Mut zur befreienden Tat gefunden, geloben wir Ew. Exzellenz und der neuen Regierung treue Mitarbeit zur Aufrichtung wahrer Freiheit und Ordnung im Sinne sozialer Gerechtigkeit.

Die Mitglieder des Kreisvereins Lötzen
der Deutschnationalen Volkspartei.

Vor der Absendung dieses Telegramms hatte der Vorsitzende des Kreisvereins eine Ansprache gehalten, in der er sagte:

Wir Deutschnationalen bekennen uns freudigen Herzens zu der Wendung der Dinge. Und wenn wir auch als Partei unmittelbar an diesem Umschwung nicht beteiligt sind, so ist es doch — das können wir wohl ohne Ueberhebung feststellen — nicht zum wenigsten **unserer rastlosen Arbeit im Dienste der Aufklärung zu danken**, daß schon nach verhältnismäßig so kurzer Finsternis das Licht deutschen Wesens und deutschen Mannestums wieder zu leuchten beginnt.

Auch die Königsberger Deutschnationalen legten ein Bekenntnis ab zu den „neuen Männern". Auch die Mittelschlesische Parteiorganisation der Deutschnationalen erließ eine Erklärung, in der sie sich hinter die „neue Regierung" stellte und Herrn Kapp ihre Mitarbeit zusagte. Die Zentralleitung der Deutschnationalen Partei war freilich vorsichtiger, aber nur, weil sie dem Erfolg des Abenteuers mißtraute. Die Erklärung, die sie während der Kapp-Herrlichkeit herausbrachte, war so gehalten, daß sie für jeden Fall des Ausgangs ein Hintertürchen offen ließ. Aber zwei Tatsachen bleiben bestehen: **Es fehlt in dieser Erklärung jeder Protest gegen den Gewaltstreich, und ferner stellt die Partei ihre Mitarbeit zur Verfügung.** Das gleiche gilt von der Erklärung der Deutschen Volkspartei. Wie diese Erklärungen aufgefaßt wurden, zeigt am besten die Jubelmeldung der Kapp-Regierung, daß die beiden Parteien der Rechten ihr die Mitarbeit angeboten hätten. Dies für Gedächtnisschwache.

Der Stall Stresemann.

Volksparteiliches Wahlgewieher.

Die Deutsche Volkspartei gibt eine Flugschrift heraus, die in höchst geschmackvoller Form den Wahlkampf einem Pferderennen gleichstellt und den Sieg der volksparteilichen Rösser in sichere Aussicht stellt. In dieser Flugschrift heißt es:

Nach den Ergebnissen früherer Rennen und nach den Beobachtungen unseres Geheimreporters in den Trainingzentralen zeigt sich, daß Stall Stresemann in besonders guter Form ist und alle Aussichten bietet, bei dem nächsten Rennen in Front zu sein.

Daher wähle am 6. Juni jeder Freund des Sportes
Stall Stresemann.
Er läßt an diesem Tage in Berlin
seine Cracks Kahl — Raumer — Benecke
laufen.

Wer diesen Tip für den richtigen hält, der zahle einen Teil seines Totogewinnes an die unten bezeichneten Kassen und vergesse nicht, seine Nennung „einschreiben" zu lassen.

Die Ehre des zweiten Platzes wird dem Nachbarstall des Herrn Hergt zuerkannt. Angesichts des vielen Mistes, den die deutschnationale und deutschvolksparteiliche Wahlagitation schon produziert hat, und der Tatsache, daß das Halten von Rennställen eben ein Millionärsport ist, scheint uns diese volksparteiliche Selbstkennzeichnung nicht übel angebracht. Ob aber diese Amerikanisierung dem Geschmack und der Selbstachtung der deutschen Wähler entspricht, müssen diese selbst entscheiden.

Kalt lächelnd . . .

Frohlockend beschäftigt sich die „**Deutsche Zeitung**" mit der Sabotage der Nationalversammlung durch die Deutschnationalen und die Deutsche Volkspartei. Bekanntlich wurde die Abschaffung der militärischen Schandjustiz durch die von der Rechten getriebene Obstruktion im letzten Augenblick unmöglich gemacht. Eine Stimme fehlte, um von dem ohnehin schwer bedrückten deutschen Volke die Last der würdelosen militärischen Klassenjustiz zu nehmen. Triumphierend schreibt die „Deutsche Zeitung":

„Herr v. Graefe bezweifelt, nun es so weit ist, seiner Ansage gemäß **kalt lächelnd** die Beschlußfähigkeit des Hauses, und die Feierlichkeit einer letzten namentlichen Abstimmung, der die Herrschaften sich auf Loebes Antrag unterziehen müssen, ergibt, **daß die Taktik der Minderheit richtig war.**"

Interessant ist das Geständnis der „Deutschen Zeitung", daß die mit ihrer liberalen Gesinnung prunkenden deutschen Volksparteiler sich „ganz gedrückt" haben. Stolz gibt der Leitartikler der „Deutschen Zeitung" zu: „Gewiß, Obstruktion war es, was die Rechte hier getrieben hat," und pathetisch ruft er aus: „**Wer will ihr einen Vorwurf daraus machen?**"

Die Antwort hierauf wird das deutsche Volk am 6. Juni erteilen, wenn es über diesen letzten Schlag ins Gesicht und über diese freche Verhöhnung die Quittung erteilt.

Die Reichsliste des Zentrums. Von der Reichsliste des Zentrums teilen wir folgende Namen mit: Dr. Peter Spahn, Staatsminister a. D., Berlin-Lichterfelde; Dr. Franz Hitze, Münster; Dr. Heinrich Brauns, M.-Gladbach; Frau Hedwig Dransfeld, Werl, Westfalen; Johann Koch, Essen; Dr. Franz Fortmann, Berlin-Charlottenburg; Arno v. Rehbinder, Berlin; Karl Korthaus, Steglitz; Dr. Franz Horster, Altona, Westfalen; Josef Hagemann, Osnabrück.

Wahlversammlung in Zehlendorf. In einer überfüllten öffentlichen Versammlung im großen Saal des Lindenparks in Zehlendorf sprach am Freitag Ed. Bernstein über das Thema: „Was unterscheidet die Parteien im Wahlkampf?" Nachdem der Redner das Wesen und die politischen Ziele der bürgerlichen Parteien erörtert hatte, beschäftigte er sich mit der Ideenwelt des Bolschewismus, deren Doktrin nur eine scheinbare Anwendung der Lehren von Marx und Engels sei. Ebenso wie die Bolschewisten versuchen die deutschen Kommunisten ihre Forderungen auf dem Wege der Gewalt durchzusetzen und bekennen sich somit offen als grundsätzliche Gegner der Demokratie und des Parlamentarismus. Sind die „Erfolge" der Bolschewisten in Rußland für die Arbeiterschaft so große? Man denke nur an die zwangsweise Einführung der 12stündigen Arbeitszeit. In der U. S. P. herrsche der Geist der Opposition gegen die Republik und die S. P. D. Die Republik ist unter den denkbar schwierigsten Verhältnissen ins Leben getreten, unter schwierigeren als die Republik Rußland. Noch nie in der Geschichte der Welt ist eine Revolutionsregierung so nachsichtig mit der Opposition verfahren. Er, der Redner, sei aus der U. S. P. ausgetreten, weil deren Politik mit ihren Konsequenzen zum Ruin des Reiches führen müsse. Die alte S. P. D. sei aber die Partei der positiven Mitarbeit, ihre Richtung sei bestimmt durch das Festhalten des Evolutionsgedankens. Dies allein sei der sicherste und schnellste Weg, wenn er auch nur langsam erscheint. Man begehe ein Unrecht, wenn man der S. P. D. zum Vorwurf mache, daß sie mit Parteien eine Koalition eingegangen sei, die auf dem Boden der Republik stehen. Die Koalition sei eine Notwendigkeit gewesen, weil die U. S. P. durch ihre Negation den Willen bekundet, sich an der Regierungsbildung nicht zu beteiligen. Die Sozialdemokratie habe ihren Einfluß in der Regierung benutzt, um Gesetze zu schaffen, die einen gewaltigen Fortschritt bedeuten und gehe deshalb mit reinem Gewissen und gutem Mut in den schweren Wahlkampf gegen eine Welt von Gegnern. Während dieser Ausführungen wurde der Referent von den Anhängern der U. S. P., besonders von dem Vorstandsmitglied der Zehlendorfer Ortsgruppe Fengler, ebenso von dem neuen Mitglied dieser Partei Dr. Koelitz, dem bisherigen Vorsitzenden des Zehlendorfer Wahlvereins der S. P. D., in so provozierender Weise und mit so unsachlichen und lärmenden Zwischenrufen unterbrochen, daß Genosse Bernstein mehrmals mit Nachdruck von dem Versammlungsleiter Matern geschützt werden mußte. In der Diskussion wurde Dr. Koelitz so ausfallend gegen Genosse Bernstein, daß der Versammlungsleiter die beleidigenden Aeußerungen gegen den Veteran der alten Arbeiterpartei mit Erregung und Entrüstung zurückweisen mußte.

Die Kohlenförderung im Ruhrkohlengebiet betrug im Monat April 6½ Millionen Tonnen.

Das Mittellandkanalprojekt. Das Staatsministerium hat beschlossen, die Mittellandkanalvorlage alsbald der Landesversammlung zugehen zu lassen.

Groß-Berlin

Schönes Pfingstwetter?

Vorsichtshalber ein Fragezeichen. Denn es kann so sein, wie man es hoffen möchte; es kann aber auch anders sein.

Das Berliner Wetterbureau, das es ja eigentlich wissen muß, teilt uns auf Anfrage mit, daß die Wetteraussichten für das Pfingstfest im ganzen als günstig zu bezeichnen sind. Nach dem gestrigen trüben Wetter und dem schwachen Gewitter, das durch den Vorübergang eines flachen Tiefdruckgebiets veranlaßt wurde, ist das Barometer bei uns rasch gestiegen. In der Tat ist daher schon heute im Laufe des Vormittags der Himmel wieder klar geworden. Wahrscheinlich wird es auch morgen überwiegend heiter bleiben und nach einer allerdings sehr kühlen Nacht dürfte die Temperatur im Laufe des Tages wieder ziemlich hoch emporsteigen. Freilich ist ununterbrochener Sonnenschein noch nicht wahrscheinlich, da bei uns mäßige Nordwestwinde wehen, die erfahrungsgemäß gerade in den Mittagsstunden oft stärkere Bewölkung mit sich zu führen pflegen. Jedoch sind größere Niederschläge, außer vielleicht einigen Regentropfen, kaum zu befürchten. Ob allerdings das trockene Wetter sich sehr lange halten wird, läßt sich einstweilen noch nicht übersehen. Gerade weil das Barometer sehr schnell gestiegen ist, so könnte es möglicherweise ebensoschnell wieder fallen, um einem neuen Tiefdruckgebiet, das uns weitere Regenfälle bringen würde, wieder Platz zu machen.

Es ist jedenfalls ein Trost, daß wir nicht ganz grundlos auf schönes Pfingstwetter hoffen dürfen.

5 Arbeiter beim Kirchenbau verunglückt.

Ein schwerer Baunfall ereignete sich heute vormittag beim Bau der katholischen Pfarrkirche der Corpus-Christi-Gemeinde in der Thorner Straße. Beim Ausrüsten stürzte ein Gewölbejoch im Mittelschiff ein, zertrümmerte das Gerüst und riß fünf Maurer, die auf diesem beschäftigt waren, herunter. Die Feuerwehr holte die Verunglückten, deren Namen als die Maurer Kleinert, Steinmann, Schiegra, Runge und Schultz festgestellt wurden, aus den Trümmern hervor. Sie wurden mit schweren, aber nicht lebensgefährlichen Verletzungen in das Krankenhaus am Friedrichshain eingeliefert.

Die Ursache des Einsturzes konnte bisher nicht ermittelt werden.

Die ersten Kirschen.

Die ersten Werderschen und rheinischen Kirschen sind auf den Markt gekommen und wurden gestern auch schon in Berlin auf Wagen verkauft. Sie kosteten hier — 10 Mark das Pfund. Etwas „billiger" sind sie im Rheinland. Wie „Der Erwerbsobstzüchter", der Obstnachrichtendienst der Deutschen Obstbaugesellschaft in Eisenach aus Filsen a. Rh. berichtet, hat die Kirschenernte dort bei schönstem Wetter begonnen. Für Früh- und Maikirschen wurden 3,50 bis 5 M. bezahlt — ein solch hoher Preis ist dort noch nie dagewesen. Im übrigen lauten die aus allen Obstbaugebieten Deutschlands eingegangenen zuverlässigen Berichte der Deutschen Obstbaugesellschaft verschieden, überwiegend aber günstig. In Thüringen ist der Ansatz nach einer prächtigen Obstbaumblüte sehr gut, und nach dem rechtzeitig einsetzenden Regen hat man auch die besten Aussichten auf eine gute Obsternte. Aus Erfurt wird gleichfalls günstige Entwicklung des Fruchtansatzes gemeldet auch bei Aepfeln. In Baden ist die Obstblüte durch gutes Wetter begünstigt worden, infolge Düngermangels dürften aber die Erträge den Erwartungen nicht voll entsprechen. Aus Stuttgart wird berichtet, daß die diesjährigen Obstpreise sich im Rahmen der vorjährigen halten werden.

Er verlangt nach der Reitpeitsche.

Was die Gelderheber der Gaswerke bei einer gewissen Sorte von Gaskunden zu gewärtigen haben, davon gibt die folgende an eine Revierinspektion der Berliner städtischen Gaswerke gelangte „Beschwerde" eine Probe:

„Nachweislich bezahlte ich im Monat April zwei Gasrechnungen, eine dritte wurde mir gleichfalls im April präsentiert, deren Bezahlung ich ganz selbstredend ablehnte. Einmal ist es unerhört, in der Form, die aufgesammelten Rechnungen nun a tempo einziehen zu lassen. Ad. II zahle ich nicht, wie es dorten beliebt und es sogar am Ersten des Monats vorgekommen ist, daß ich zahlen sollte, sondern stets immer im Monat, wie es mir gelegen ist, auch niemals an der Tür, was hinreichend bekannt sein dürfte. Es ist mir daher auch diesseits die Scheckummer anzugeben, um die Beträge diesseits einsenden zu können. Es wäre demnach nur für Monat März und April Zahlung zu leisten. Heute nun kam der Bote also gleich anfangs des Monats und läutete in einer ganz unverschämten Weise, als ihm nicht geöffnet werden konnte, an meiner Tür, und fand ich, vorstehendem zuwider, einen Zettel in meinem Hausbriefkasten, wonach mir angedroht wurde, bei Vermeidung von Weiterungen, umgehend 93 M. zu zahlen. Diesseits ersuche ich, dem Boten unter allen Umständen solche Frechheiten strengstens zu untersagen, da ich anderenfalls meiner Dogge aufpfeifen müßte und diese dann das Weitere erledigen würde. Was ist dagegen außerdem getan, als wir 14 Tage lang ohne Gas waren, nichts, die Reitpeitsche hätte für die Herren Streikenden nur allein gefehlt. Dieser Mann ist wohl auch ein sogenannter Genosse der gebildeten Masse. Es wäre mir daher angenehm, außerdem auch Mitteilung zu machen, welchen Betrag ich nach Anschluß der zuletzt gezahlten 59,70 M. zu zahlen hätte. Wäre nicht der glorreiche 1. Mai gefeiert worden, so hätten Sie wohl von meiner zuletzt erfolgten Zahlung vielleicht schon Nachricht erhalten. Ich ersuche um Benachrichtigung und zeichne ergebenst gez. v. Witten, Wallner-Theater-Str. 38."

Wir haben wohl nicht nötig, dem geifernden Wutausbruch des vermutlich zur Kapp-Lüttwitzschen Gefolgschaft haltenden Herrn v. Witten einen Kommentar beizugeben. Von dem Berliner Magistrat erwarten wir, daß er zum Schutz des Angestellten der Gaswerke sofort Strafantrag gegen diesen empfehlenswerten Gaskunden stellt.

Ersatz für Religionsunterricht.

Die Berliner Deputation für die äußeren Angelegenheiten der höheren Schulen hat auf Vorschlag des Stadtv. Genossen Dr. Witte beschlossen, für diejenigen Schüler und Schülerinnen, der nicht am konfessionellen Religionsunterricht teilnehmen, die Einführung von freiwilligem Unterricht in allgemeiner Religionslehre und in philosophischer Propädeutik zu beantragen. Ein solcher Ersatzunterricht ist notwendig, weil die Eltern der Kinder, welche nicht am Religionsunterricht teilnehmen, dieselben Steuern und in höheren Schulen dasselbe Schulgeld wie die andern bezahlen. Auch ist es vorgekommen, daß Schüler wegen ihrer Befreiung vom Religionsunterricht von ihren Mitschülern gehänselt werden, so daß sie mehrfach ihre Eltern flehentlich gebeten haben, doch am Religionsunterricht teilnehmen zu dürfen. Dies würde nicht geschehen, wenn neben dem konfessionellen Religionsunterricht gleichberechtigt ein anderer tritt. In der allgemeinen Religionslehre, der z. B. schon in der Berliner freireligiösen Gemeinde gegeben wird, werden die Schüler mit den wichtigsten Religionen der Welt und ihrer Geschichte bekannt gemacht. Dieser Unterricht ist also ein kulturgeschichtlicher. Selbstverständlich müßte er auch in Volksschulen eingeführt werden. Er kommt indes nur für Schüler von einem gewissen Alter an in Betracht. Für jüngere eignet sich der Unterricht in sittlicher Lebenskunde, wie er in Berlin-Lichtenberg gegeben wird.

Die Freibäder Wannsee und Oberspree sind seit dem 15. Mai täglich geöffnet. Das Freibad Wannsee, dessen Anlagen während der Kriegsjahre stark gelitten hatten, erfreut sich jetzt einiger Erneuerungen. Die Wege sind ausgebessert worden und die große Freitreppe, die von dem etwa 30 Meter hochgelegenen Waldterrain zum Strand hinunterführt und deren Benutzung fast eine Wagehalsigkeit darstellte, ist ebenfalls gründlich erneuert worden. Es kann den Naturfreunden und ständigen Besuchern des Freibades nur empfohlen werden, auch hier für den Schutz der Anlagen zu sorgen.

Volksabstimmung in Ostpreußen! Am Dienstag, den 25. Mai, abends 7 Uhr, große Ostpreußenversammlung der Bezirksgruppe Norden in der Aula Müllerstr. 158/159, Ecke Triftstraße. Mitgliedskarte mitbringen.

Theater der Woche.

Vom 23. bis 30. Mai.

Volksbühne: 23., 25., 28., 30. Der Richter von Zalamea. — 24., 27., 29. Das Käthchen von Heilbronn. 26. Götz von Berlichingen. — **Opernhaus:** 23. Meistersinger. 24., 27. Frau ohne Schatten. 25., 29. Iphigenie auf Tauris. 26. Licht. Bajazzo, Rokokoball. 28. Licht. Versiegelt, Rokokoball. 30. Lohengrin. — **Schauspielhaus.** 23. Der Kronprinz. 24., 29. Der Marquis v. Keith. 25.—28. Fuhrmann Henschel. 26. Nastenschnüffer. — **Deutsches Theater:** 23., 27., 30. Dame Kobold. 24. Der lebende Leichnam. 25. Und das Licht scheinet in der Finsternis. 26., 29. Candida. 28. Faust I. — **Kammerspiele:** 23., 24., 27., 29., 30. Stella. 25. Der Brand im Opernhaus. 26. Frühlings Erwachen. — **Lessingtheater:** 23., 24., 25., 26., 27., 28., 30. Frau Warrens Gewerbe. 29. Peer Gynt. — **Theater i. d. Königgrätzer Straße:** Die große Katharina. Mit dem Feuer spielen. — **Deutsches Opernhaus:** 23., 26., 28. Tosca. 24. Die Fledermaus. 25. La Traviata. 27. Carmen. 29. Der Prophet. 30. Mignon. — **Schillertheater:** 23. Alt-Heidelberg. 24., 26., 28. 2×2 = 5. 25., 27., 29. und 30. Die Rabensteinerin. — **Großes Schauspielhaus:** 23.—27. Orestie. 28.—30. Julius Cäsar.

Täglich. Die Tribüne: Franziska. — **Deutsches Künstlertheater:** Menagerie. — **Komödienhaus:** Die Reise in die Mädchenzeit. — **Berliner Theater:** Der letzte Walzer. — **Kleines Schauspielhaus:** Die Pfarrhauskomödie. — **Trianontheater:** Martha. — **Residenztheater:** Die Raschhoffs. — **Zentraltheater:** Ein seltsamer Fall. — **Theater in der Alten Jakobstraße:** Die verschwundene Paulina. — **Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater:** Der Hutmacher Seiner Durchlaucht. — **Komische Oper:** Eine Ballnacht. — **Lustspielhaus:** Zwangseinquartierung. — **Metropoltheater:** Im weißen Rößl. — **Neues Operettenhaus:** Prinzessin Friedl. — **Thaliatheater:** Amor auf Reisen. — **Theater am Nollendorfplatz:** Eine Nacht im Paradies. — **Theater des Westens:** Familie Schimek. — **Kleines Theater:** Der Graf. 25. Die Hose. 27. 1913. 30. Tabula rasa. — **Walhallatheater:** 23., 24. und 30. Kaiserenkelin. 25. bis 28. Unsere Magdalenen. 29. Geier. — **Rose-Theater:** Schwarzwaldmädel. — **Residenztheater:** Onkel Cohn. — **Luisentheater:** Die schöne Jugendzeit. — **Neues Volks-Theater:** Die Gewaltlosen. — **Palais Caprice.** In der Wasserheilanstalt. Zimmer auf Tage und Wochen. — **Schauburg:** Der Vielbeschäftigte.

Nachmittagsvorstellungen. **Volksbühne:** 23., 24. u. 30. Gyges und sein Ring. — **Schauspielhaus:** 23. Maria Stuart. 24. Nathan der Weise. 30. Minna von Barnhelm. — **Lessingtheater:** 23. u. 24. Der rote Hahn. 30. Pygmalion. — **Theater in der Königgrätzer Straße:** 23., 24. u. 30. Erdgeist. — **Deutsches Opernhaus:** 23. u. 24. Das goldene Kreuz. 30. Zigeunerbaron. — **Schillertheater:** 23., 24. u. 30. Wie es euch gefällt. 28. Wilhelm Tell. — **Großes Schauspielhaus:** 23. Der weiße Heiland. 30. Julius Cäsar. **Deutsches Künstlertheater:** 23., 24. u. 30. Dies irae. — **Komödienhaus:** 23., 24. u. 30. Sie. — **Berliner Theater:** 23., 24. u. 30. Hummelflugbenten. — **Theater am Nollendorfplatz:** 23., 24. u. 30. Das Glücksmädel. 26., 27. u. 28. Die Bogenhändler. — **Kleines Theater:** 23., 24. u. 30. Zeichen Gebert. — **Walhalla-Theater:** 23., 24. u. 30. Das Gelez. — **Rasino-Theater:** 23., 24. u. 30. Der falsche Cousin. — **Luisentheater:** 23., 24. u. 30. 300 Frauen.

Wirtschaft

[Da]s Handelsabkommen zwischen Schweden und Sowjetrußland.

Ueber das Handelsabkommen zwischen einem Konsortium von schwedischen Firmen und Krasin liegen jetzt ausführ[lich]e Mitteilungen vor. Hauptvertragspunkte sind folgende: Der [ru]ssische Genossenschaftsverband bestellt bei dem Kon[sor]tium für 25 Millionen schwedische Goldkronen Waren, wie z. B. [Ma]schinen, Werkzeuge, Sensen usw., die innerhalb von vier Monaten [zu] liefern sind. Darüber hinaus sieht der Vertrag weitere Waren[li]eferungen im Werte von 5 Millionen Goldkronen monatlich [für] einen Zeitraum von 14 Monaten vor. Die Lieferungen er[str]ecken sich also im ganzen auf eine Frist von 18 Monaten und [ei]nen Betrag von etwa 100 Millionen Goldkronen. Grundsätzlich [sol]len die schwedischen Waren mit russischen Waren [be]zahlt werden. Als Sicherheit für die Bezahlung und als [Ab]wicklungsrücklage werden für den russischen Vertragsteil binnen [?] Tagen bei schwedischen Banken 25 Millionen Kronen in Gold [h]interlegt.

Die Techniker in Rußland. In der Politik der Bolschewiki ist [ei]ne Orientierung nach rechts erfolgt. Die Arbeiter repräsentieren [n]icht mehr die Macht, wie im Anfang des bolschewistischen Regimes, [si]e haben sogar schon nicht mehr ihre Vertreter in den Verwaltungen. [A]uch die Rechte der Fabrikkomitees sind außerordentlich be[sc]hränkt. Die Leitung der Fabriken liegt in der [H]and der Direktoren und Techniker. Wegen Unter[e]rnährung ist weder der Wille noch die Möglichkeit zur Arbeit vor[h]anden. Der zehnstündige Arbeitstag ist eingeführt. Die In[d]ustrie ist in Konzernen vereinigt. Die mittleren und [k]leineren Fabriken stehen still. Die Lage Südrußlands ist ähnlich. Die Mehrzahl der Gruben ist versunken, nicht infolge böser Absicht, [s]ondern wegen des Fehlens von Pumpen und technischen Mitteln. Von der schnellen Wiederherstellung der Industrie kann [k]eine Rede sein. Holzmaterial fehlt.

Englische Lokomotivlieferung an Rumänien. Nach einer Meldung der „Telegraphen-Union" hat die rumänische Regierung mit den beiden englischen Firmen Beardmore und Vickers die Kontrakte für die Lieferung von 500 Lokomotiven für die rumänischen Eisenbahnen nunmehr endgültig abgeschlossen. Die Zahlung soll ganz oder teilweise in Weizen und Oel erfolgen.

Gewerkschaftsbewegung

Stehkragenproletarier.

Mit diesem Spitzworte kennzeichnete der klassenbewußte Arbeiter früher seinen Arbeitsgenossen im Kontor und Verkaufsraum, den Proletarier, der infolge seiner Tätigkeit gezwungen war, größere Aufwendungen für seinen äußerlichen Menschen zu machen, dabei aber meistens unter noch elenderen Lohn- und Arbeitsverhältnissen frondete, als seine Arbeitskollegen in Fabrik oder Werkstatt. Das Unternehmertum konnte den geistigen Proletarier ja auch mit Bettelpfennigen abspeisen, ihm Ueberstundenarbeit ohne jedwede Entschädigung zumuten, da die von ihm Ausgebeuteten den Wert der Organisation noch nicht begriffen hatten. Die große Mehrzahl der sogenannten Stehkragenproletarier glaubte, dereinstens auch den Aufstieg ins Unternehmertum machen zu können. Sie kamen aus Bourgeoiskreisen, wo man im Arbeiter in der Bluse etwas minderwertiges sah, wo es Entsetzen erregte, wenn „gebildete Kreise" in ihrem Kampfe um die Existenz sich etwa gar des Mittels des Streiks bedienen wollten. Der Stehkragenproletarier ertrug daher sein Elend willenlos, er lebte in voller „Harmonie" mit seinem Chef, und lehnte es weit ab, seinen vermeintlichen zukünftigen Standeskollegen durch Lohnbewegungen und Streik zu brüskieren.

Die Revolution hat erfreulicherweise auch in den Kreisen des geistigen Proletariats Klarheit gebracht. Gewaltig ist der Zufluß zu den klassenbewußten Organisationen der Angestellten. Aber auch heuer noch gibt es weite Schichten von Angestellten, die sich zu vornehm dünken, durch freigewerkschaftliche Organisation sich einzureihen in das Heer der Hand- und Kopfarbeiter. Und gerade sie müssen ihren Stolz büßen mit erhöhter Ausbeutung durch ihre Unternehmer!

Zu dieser Gruppe gehören auch die Angestellten in den Apotheken. Dem Notschrei eines Angestellten entnehmen wir folgendes:

„Wir haben es leider noch nicht so weit gebracht, den 8-Stunden-Dienst einzuführen. Auch die vollständige Sonntagsruhe, ferner der 7-Uhr-Abendschluß harren noch der Erledigung; ebenso muß der Nachtdienst von den Angestellten ohne Extravergütung mitübernommen werden. Die Gehaltsskala bewegt sich für die Zeit vom 1. April bis 30. Juni von 600 M. bis 1000 M. monatlich. Letzteres Höchstgehalt erhalten approbierte Apotheker nach 5jähriger Dienstzeit, wenn sie ein Jahr in der derzeitigen Apotheke tätig sind. Von diesem Gehalte müssen verheiratete Kollegen mit Familien bei fast 10stündiger Arbeitszeit, Sonntagsdienst und Nachtdienst in Berlin arbeiten.

Das Resultat solcher Tarife ist Enttäuschung, Verelendung der angestellten Apotheker."

Auch hier kann nur die Organisation helfen! Das heißt, eine Organisierung, die nicht mehr oder minder einen Harmonieverein von Angestellten und Apothekenbesitzern darstellt, sondern zielklar nur auf die Interessen der Angestellten eingestellt ist. Dann werden auch die Klagen über elende Entlohnung in diesem Beruf, der den Apothekenbesitzern bekanntlich recht respektable Profite abwirft, verstummen.

Der Streik in der Binnenschiffahrt.

Im Streik der Binnenschiffer ist insofern eine Wendung zu verzeichnen, als die Organisationen der im Ausstand befindlichen Privatschiffer und Schiffsmannschaften sich bereitgefunden haben, die zuständigen Regierungsstellen um Vermittlung anzurufen. In einer Konferenz, die gestern in Berlin tagte, und auf der in alle in Betracht kommenden Schiffahrtsgenossenschaften, die Schiffervertriebsverbände als Organisationen der Privatschiffer, der Verband der Binnenschiffer und der Verband der Maschinisten und Heizer als Organisationen der streikenden Schiffsbesatzungen vertreten waren, wurde der Beschluß gefaßt, das Reichsverkehrsministerium und das Reichsarbeitsministerium anzurufen. Die Behörden sollen aufgefordert werden, unverzüglich ein Schiedsgericht einzusetzen und die Arbeitgeber zur Teilnahme an der Verhandlung zu veranlassen. Den Arbeitgebern werden die Forderungen durch die Kommission ebenfalls unterbreitet werden. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß die Behörden mit möglichster Beschleunigung die Vermittlungsaktion einleiten werden. Die Stellungnahme des Arbeitgeberverbandes ist noch nicht bekannt. Die streikenden Privatschiffer und Schiffsmannschaften wollen sich dem Schiedsspruch unterwerfen, sind aber entschlossen, bis zur Fällung der Entscheidung im Ausstande zu verharren.

Der Streik der Friseurgehilfen.

Die Arbeitgeber verlangen Unterwerfung.

Auf die an den Interessenverband selbständiger Friseure gerichtete Mitteilung, sie sei zu Verhandlungen bereit und schlage als neutrale Stelle das Reichsarbeitsministerium vor, hat der Vorstand des Interessenverbandes geantwortet, auch er sei bereit zu verhandeln, jedoch unter der Voraussetzung, daß der Streik sofort abgebrochen wird, die fliegenden Rasierstuben aufgehoben und terroristische Maßnahmen unterlassen werden.

Mit dieser Haltung des Vorstandes erklärte sich am Freitag abend eine vom Interessenverband einberufene Versammlung der selbständigen Friseure einverstanden. Vom Vorstand wurde betont, er werde es sich noch überlegen, ob er das Reichsarbeitsministerium für die zu Verhandlungen geeignete Stelle halte, denn es bestehe eine Schlichtungskommission im Gewerbe.

Die Streikleitung erklärt zu dem Antwortschreiben der Arbeitgeber: Mit der Forderung, terroristische Maßnahmen zu unterlassen, rennt der Interessenverband offene Türen ein, denn die Streikleitung hat terroristische Maßnahmen weder veranlaßt noch gebilligt. Aufhebung des Streiks und der fliegenden Rasierstuben vor Eintritt in Verhandlungen würde bedingungslosen Abbruch des Kampfes und vorbehaltlose Unterwerfung bedeuten. Auf diese Vorbedingung kann die Streikleitung nicht eingehen, denn die Bedingungen, unter denen der Streik zu beenden und Frieden zu schließen ist, können doch erst Gegenstand der Verhandlung sein. Wenn es den Arbeitgebern wirklich um eine Verständigung zu tun ist, zu der die Streikleitung auch jetzt noch bereit ist, dann kann man nicht verstehen, weshalb sie nicht vor dem Reichsarbeitsministerium verhandeln wollen, das doch schon so viele Streitigkeiten mit anerkannter Unparteilichkeit geschlichtet hat. — Eine bedingungslose Unterwerfung konnte den Streikenden doch nur dann zugemutet werden, wenn ihre Lage hoffnungslos wäre. Das ist sie aber nicht.

Industrie- oder Berufsorganisation.

Diese gegenwärtig oft diskutierte Frage wurde am Freitag in einer Versammlung des Zentralverbandes der Maschinisten und Heizer erörtert. Der Referent Klebe begründete die Ansicht, daß für die Maschinisten und Heizer mit Rücksicht auf ihre eigenartigen Berufsverhältnisse nicht die Industrieorganisation, sondern der Berufsverband in Frage komme, denn in dieser Organisationsform würden die Interessen der Kollegen wirksamer vertreten als in der Industrieorganisation. — Der Korreferent Hildesheim, Betriebsrätesekretär der Gewerkschaftskommission, vertrat den Standpunkt, daß die Industrieorganisation gegenüber der Berufsorganisation den Vorzug verdiene und daß es ein Irrtum sei, wenn die Maschinisten und Heizer meinen, sie müßten, um ihre gewerkschaftlichen Interessen mit Erfolg vertreten zu können, an der Berufsorganisation festhalten. — Die Diskussionsredner, unter ihnen auch der Verbandsvorsitzende Schlichting, stimmten grundsätzlich der vom Referenten Klebe vertretenen Auffassung zu.

Die Handelsaufsicht.

Für die Angestellten aller Berufszweige bestehen eine Reihe von Schutzgesetzen, über deren mangelhafte Durchführung lebhaft geklagt wird. Besonders gilt das von der Arbeitszeit, der Einstellung von Kriegsteilnehmern und -beschädigten und der gesundheitlichen Instandhaltung der Arbeitsräume. In Bayern, Württemberg und Hamburg hat die Regierung deshalb im Anschluß an die Gewerbeaufsicht gleichartige Einrichtungen, auch für die Handels und Bureaubetriebe geschaffen. Der Zentralverband der Angestellten hat jetzt beim Reichsarbeitsministerium beantragt, dieses solle auf die übrigen Regierungen im Reiche einwirken, gleichartige Einrichtungen zu schaffen. Damit würde eine seit Jahrzehnten von den Angestellten in Handels- und Bureaubetrieben erhobene Forderung endlich erfüllt.

Gewerkschaftskommission Schöneberg. Sitzung: Donnerstag, den 27. Mai, pünktlich abends 7 Uhr, bei Grundt, Meininger Str. 8. Vortrag des Genossen Brückner: Die Eingemeindung Groß-Berlin. Erscheinen aller Delegierten erforderlich!

Verantw. für den redaktion. Teil: Erich Kuttner, Tempelhof; für Anzeigen: Th. Glocke, Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co. Berlin, Lindenstr. 3.

Gewinn-Auszug
der
15. Preuß.-Südd. (241. Preuß.) Klassen-Lotterie

5. Klasse. 12. Ziehungstag. 21. Mai 1920.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 240 Mark gezogen.

2 Gewinne zu 30000 M 3077
2 Gewinne zu 15000 M 66127
2 Gewinne zu 5000 M 33227
66 Gewinne zu 3000 M 1002 7401 10423 41715 43449 44656 47380 65338 73337 76127 84655 92158 97717 103682 108112 123966 128317 131493 131903 139015 139516 140273 150641 181991 188402 189905 192819 197108 222908 225409 230273 233090 233067
134 Gewinne zu 1000 M 1549 10063 11589 15800 15583 19465 19638 24150 34930 38717 39881 51883 58346 60784 60980 66470 70483 72135 79819 81421 84350 92428 94490 95775 101447 103371 104279 105471 109320 110386 113507 113871 116968 118891 118916 129233 129718 138428 150221 151113 152310 152013 155005 168308 170505 181368 184292 186343 191599 199407 200357 202382 202398 203834 214015 218949 222005 222975 229810 231325 231501 232175
174 Gewinne zu 500 M 283 908 1227 4238 5245 6873 6706 7376 8046 9201 10907 18121 21312 21756 30672 33889 40547 41444 43485 46166 49211 48732 50081 51452 53704 56922 58580 59811 63555 69221 69983 64803 68434 72172 63370 83528 84834 80757 87593 88457 89227 95398 96113 96734 99609 104743 112592 116008 118534 118534 125583 137788 138560 139272 142591 144357 145335 147824 148591 150509 156392 159913 168535 159159 160487 161793 162643 163909 165983 164661 169098 173978 184323 185429 188435 189221 189427 198468 198396 199247 209763 209178 217349 222779 228789 229013 231539

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 240 Mark gezogen.

2 Gewinne zu 30000 M 63867
6 Gewinne zu 5000 M 32477 66272 64582
84 Gewinne zu 3000 M 1482 6628 7879 15569 19781 28417 34850 37108 42907 51432 52081 64192 66854 67164 69449 69718 74002 81326 96112 92330 99838 111183 121262 122361 128634 160098 161216 154158 154268 165065 164921 172157 182683 184013 186173 190481 191595 180058 192377 197320 213153 232636
148 Gewinne zu 1000 M 6578 7500 13002 14005 16840 19208 21725 22063 28380 29407 33290 33926 34001 40362 40742 42433 43721 45117 46309 61238 61632 62031 62791 63121 67373 68732 72322 73103 75451 79476 79033 79253 80180 86047 88861 90779 93963 95891 97446 99477 104358 112002 113800 114335 118278 120146 127312 139030 142848 145909 150530 150835 151283 151426 155988 158579 159048 160069 168123 174503 176553 182638 186478 188412 196249 200021 201012 201936 218509 218775 223045 226993 226835
154 Gewinne zu 500 M 351 4146 6593 6871 7904 10071 14652 15358 17147 17417 24312 24738 25781 27695 36068 38781 47446 47950 60261 60745 62443 63410 66574 73785 80795 82254 82870 83098 85237 85446 87595 91319 95771 96583 97601 101307 103050 106033 108301 109676 110794 112545 115133 115091 116235 116777 118549 121972 123183 131454 133140 132450 133307 136789 142113 142731 147757 149460 149877 155979 158312 158261 159458 163633 166498 167036 171053 171141 172217 173303 175249 175945 176809 177858 178363 183454 196206 196853 192058 209128 214090 216038 216714 217402 219366 220539 220442 221878 227348 227922 230302 233165

Hebamme. Vertrauensvolle Auskunft. Preuß, Brunnenstr. 76. *

Verkäufe

Bessere Anzüge fertig und nach Maß spottbillig, in eigener Werkstatt gearbeitet. Ruß, Wilhelmstraße 40a, Kochstraßenecke. 160R

Anzüge und Paletots verkauft zu sehr billigen Preisen Zentral-Leihhaus, Jägerstraße 71. 1357B*

Wandlitz, nahe Bahnhof, Quadratrute 30 Mark, 100 Mark Anzahlung. Hülsen, Steglitz, Biondillestraße 11. Fernsprecher: Steglitz 2694. *

Jackettanzüge, Cutaways, Paletots, Hosen, Kostüme, Mäntel verkauft enorm billig. Leihhaus Moritzplatz 58a.

Nähmaschinen zu verkaufen. Teilzahlung gestattet. Hahn, Prenzlauerstraße 20. 44/19*

Kronleuchter, Gas und elektrisch, Gaskocher, große Auswahl Birkenstraße 26. 194R*

Frühjahrskostüme, Sportjacken, Seidenmäntel, Gummimäntel, Kostümröcke, Covercoatmäntel, direkt aus Arbeitsstuben. Meyer, Blücherstraße 13 I (kein Laden). 130R*

Kreuzküche! sowie alle anderen Pelzarten zu staunenerregend spottbilligen Sommerpreisen! Pelztaschen! Schmucksachen! Pelzwarengelegenheitskäufe Warschauerstraße 7. *

Schutzhunde, Stubenhündchen, junge Foxterrier, Pinscher, Schäferhunde verkauft Schaffland. Palisadenstraße 25. 34/14*

Gardinen, Fenster von 68 Mark an, verkauft Friedo Ausstattungshaus Prinzenstraße vierundachtzig, zwei Treppen, am Moritzplatz. *

Handwagen, Leiter- und Kastenwagen, Rungenwagen, [illegible] Globus-Transport[illegible] Dresdenerstraße 85. 1358S*

Gardinen, Künstlergardinen, Stores, Bettdecken, Meterware preiswert. Landsbergerstraße 18. 136R*

Kochherde, kleine und große, vorrätig. Herdfabrik „Reform", Lichtenberg, Herzbergstraße 54. 92/18*

Sie sparen 200 Mark und noch mehr bei Ankauf eines Anzugs bei Burgher, Brückerstraße 20, vorn II. Hochbahn Kottbuser Tor. Reinwollene Kammgarnanzüge, Cutaways, Covercoats, gestreifte Hosen, stets große Auswahl. 1325b*

Kochmaschine, große und kleine, billig, Hannelsasse 9. *

Singer-Nähmaschine, groß, fast neu, preiswert. Gottwald, Großbeerenstraße 81.

Kaninchenstall zu verkaufen. Braun, Ackerstraße 42. 160

Geschäftsverkäufe

Delikatessengeschäft umständehalber sofort verkäuflich. Grüner Weg 114. 1671B*

Möbel

Chaiselongues, 150—400, Metallbetten 250—2000, weiße Schlafzimmer, Kleiderschränke. Meicke, Auguststr. 82a, Quergebäude.

Tatsächlich verkaufe Stubeneinrichtung mit Sofa und Küche nur 1965, 2602, 3210 Mark. Gediegene Schlafzimmer 2210, 3746, 6015 Mark. Möbelschatz, Brunnenstr. 160, Eingang Anklamerstraße. *

Möbel-Groß, Große Frankfurterstraße 141, Invalidenstraße 5. Auf bar und Kredit finden Sie in großer Auswahl 1- und 2-Stubeneinrichtungen, Herren-, Speise-, Schlafzimmer, auch einzelne Möbel zu wirklich billigen Preisen. Leichte Zahlungsbedingungen. Liefere auch auswärts. 125R*

Schlafzimmer, Eßzimmer, Herrenzimmer, Einzelmöbel, Küchen verkauft Hoffmann, Dirksenstraße 49, Bahnhof Börse. 129R

Möbel gegen bar und Teilzahlung. Große Auswahl in Wohn-, Schlaf- und Speisezimmern, farbigen Küchen, einzelnen Möbeln. Lichtenthal, Oranienstraße 14a (Heinrichsplatz). Gegründet 1879.

Möbelangebot, komplette Wohnungs - Einrichtungen, Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, farbige Küchen, einzelne Möbelstücke liefert preiswert Möbelhaus Luisenstadt, Köpenickerstraße 77/78, Ecke Brückenstraße, nahe Jannowitzbrücke. 130R*

Küchen die billigsten Ausnahmepreise. Gute Verarbeitung. Küchenmöbelfabrik Himmel, Lothringerstraße 22 (Schönhauser Tor). 160R

Schlafzimmer, nußbaum, Tisch, Sofa, 2 Sessel mit Roßhaarbezug, alles tadellos erhalten, umzugshalber billig abzugeben. Schröder, Prinzenstraße 7. 1315b*

Moebel-Boebel, Moritzplatz 58, Fabrikgebäude. Denkbar niedrigste Preise in nußbaum Einrichtungen, eichenen Schlafzimmern, Speisezimmern, Herrenzimmern, Küchen, Einzelmöbeln. Besichtigung erbeten. Eventuell Zahlungserleichterungen.

Musikinstrumente

Einzelspiele, Mandolinen, Violinen, Gitarren, Lauten, äußerst billig. (Unterricht M. — Monatshonorar, Dreimonatskurse zur perfekten Ausbildung.) Mund- und Handharmonikas usw., gebrauchte Klaviere, Harmoniums verkauft Berger u. Co., Oranienstr. 186. 156R

Pianos, großes Lager neuer und gebrauchter Instrumente. Scheter, Chausseestraße 105.

Pianos, Flügel, Harmonien, neu und gebraucht. Friedensware, größte Auswahl, günstige Zahlweise. Franz Ferd. Grubel, Spandauerstraße 18, am Rathaus. 114R*

Pianos, Stutzflügel, Harmoniums, gebrauchte und neue Instrumente. Reparaturen und Stimmungen. Max Adam, Münzstraße 16. 130R

Fahrräder

Damenfahrräder, Herrenfahrräder 565.—, Motorfahrräder 1500.—, Fahrradmäntel, Fahrradschläuche preiswert. Kümmerett, Große Frankfurterstraße 14, Keller. 106R

Fahrradgummi, Motorradgummi, Drahtreifen, Schläuche, Reifen, auch gebrauchte billiger. Krone, Große Frankfurterstraße 52. * 401*

Der Sündenspiegel
eine lustige, illustrierte Wahlzeitung. Zeichnungen von Alois Florath, Reime von A. Zickler und E. Kuttner
erscheint am Mittwoch, den 26. Mai
Preis M. 0,50. Händler und Kolporteure hohen Rabatt!
Buchhandlung Vorwärts, SW., Lindenstr. 3

Fahrradgummi! Riesenauswahl. Schlawe, Weinmeisterstraße 4. *

Kaufgesuche

Spiralbohrer mit höchstem Aufschlag kauft Boel, Lübeckerstraße 33. *

Spiralbohrer sowie sämtliche Werkzeuge kauft zu konkurrenzlosen Preisen Willy, Berlin, Turmstraße 19. 100R

Spiralbohrer mit höchstem Aufschlag kauft Boel, Luisenufer 18. *

Spiralbohrer, Werkzeuge kauft laufend jeden Posten. Schröder, Prinzenstraße 66. *

Bosch-Magnete, Zündkerzen, Spiralbohrer, Schmirgelleinen, Feilen, Säge-, Schloß-, Maschinenschrauben usw. kauft zu konkurrenzlosen Preisen Anders, Große Frankfurterstraße 101. 166R

Platin, Gebisse, einzelne Zähne, Kupfer, Messing, Blei, Zink, Zinn höchstzahlend. Zentrale für Altmetall, Elsasserstraße 78. 108R*

Silberschmelze Christianat, Köpenickerstraße 29a (gegenüber Manteuffelstraße) kauft höchstzahlend: Zahngebisse, Platinabfälle, Schmucksachen, sämtliche Metalle. *

Platinabfälle! Zahngebisse! Zahn bis M. 75.—! Goldsachen! Silbersachen! Kupfer! [illegible] Silber! Quecksilber! Kupfer! Rotguß! Messing! Aluminium! Nickel! Zinn! Weißmetall! Stanniolpapier! Zink! Blei! Glühstrumpfasche M. 100.—, höchstzahlend! Edelmetall - Einkaufsbureau, Weberstraße 31 (Alexander 4248). 145R

Elektr. Leitungsdrähte, Kabel, Litzen, Dynamodrähte, Kleinmaterial, Fassungen, Schalter usw. kauft zu den höchsten Tagespreisen Bartelt, Blumenstraße 90, Bahnhof Jannowitzbrücke. Fernsprecher: Königstadt 2018. 108R*

Dauerradgesuch, Herrenradgesuch, Motorradgesuch, Magnete, Zündkerzen. Preisangabe. Kümmerett, Große Frankfurterstraße 14. 109R*

Schellack, Leim, Wachs, Harz, Lacke und Farben kaufen höchstzahlend Gebrüder Rond, Große Frankfurterstraße 25/26.

Glühstrumpfasche kauft zu absolut höchsten Preisen Wilhelm, Elsasserstr. 22a I. 126R*

Spiralbohrer, S. S.- und W.-Stahl, neue, kauft laufend zu höchsten Tagespreisen Drenikow, Beuthstraße 18, part. Moabit 9073. 1663D*

Leim, Schellack, Lacke kaufen Gebrüder Borowski, Gneisenaustraße 5, Kottendorf 2079.

Unterricht

Ausländer lernen Deutsch sprechen, schreiben lehrt Erwachsene abends erfahrener Sprachlehrer. „Postlagerkarte 493", Briefpostamt C. 2. *

Englischen Unterricht für Anfänger und Fortgeschrittene, sowie deutsche und französische Stunden erteilt O. Swienty, Charlottenburg, Stuttgarterplatz 9, Gartenhaus IV.

Kaufmännische Privatschule Paul Kowalski, Köpenickerstraße 142, am Schlesischen Bahnhof. Handelskurse, Kurzschrift, Maschinenschreiben, Deutsch, Englisch, Französisch, Rechnen, Schreiben, Buchführung.

Gesundbrunnen, Kaufmännische Privatschule Boleslaus Rossek, Badstraße 67, Humboldt 233. Anmeldungen jederzeit. Drucksachen kostenfrei. April neue Lehrgänge.

Anhalt Maurer's Privat-Zuschneideschule, Inhaber Alfred Maurer, Friedrichstr. 61. Gegründet 1871. Uniform-, Herren-, Damenschneiderei. Wäsche. Lehrplan F kostenlos. 68R*

Dr. Linz, Deutsch, fremde Sprachen, Schulprüfungen, Alexandrinenstraße 28. *

Russische Zuschneideschule, Berlin, Leipzigerstraße 83. Erfolgreiche Ausbildung in der Zuschneidekunst der Herren- und Damenschneiderei.

Heinrich Maurers Privat-Zuschneideschule, Alexanderplatz (Eingang Königsgraben). Tages-, Abendkurse. Herren-, Damenschneiderei. Wäsche, Putzkurse, Schnittzeichnen, Zuschneiden, Anfertigung, Schnittmuster. Lehrplan kostenlos. Fernsprecher: Königstadt 239. 94R

Stenographie, Maschinenschreiben 20.—, landwirtschaftliche Buchführung 30.—, Hollas Schreibmaschinen, Potsdamerstraße 116a. 91R*

Kaufmännische Privatschulen Ludwig Künzer, Börsebahnhof, Neue Promenade 3, Spittelmarkt, Seydelstr. 1. Halbjahres-, Jahreslehrgänge zur Ausbildung für den kaufmännischen Beruf sowie Einzellehrgänge. Einzelunterricht. 124D*

Kaufmännische Privatschule von Hugo Steinkienberg, Berlin SW., Beuthstraße 11, am Spittelmarkt. Am 6. Juli beginnen Halbjahrslehrgänge für Damen und Herren zur Ausbildung für das Kontor. Vierteljahrslehrgänge zur Ausbildung in kaufmännischem Rechnen, Schriftverkehr, doppelter Buchführung, Scheck- und Wechselkunde, Kurzschrift (Stolze-Schrey), Maschinenschreiben (Blindschreiben). Wahlfächer: Einfache, doppelte, amerikanische und Bankbuchführung, kaufmännisches Rechnen, Schriftverkehr, Kurzschrift (Stolze-Schrey), Maschinenschreiben, Schönschreiben, Deutsch. Lehrpläne unentgeltlich. *

Kaufmännische Privatschule Georg Grimm, Belle-Alliance-Straße 116. Schönschreiben, Maschinenschreiben, Stenographie, Buchführung, Rechnen, Schriftverkehr, Wechselkunde, Rechtschreiben. Anmeldungen jederzeit. 108R*

Verschiedenes

Leihhaus Schöneberg, Ebersstraße 1, gegenüber Bahnhof, beleiht höchstzahlend alles. Stets Verkauf von Wertsachen. Stephan 2323. Richard Eichelmann. 101R*

Kunstklapperei Große Frankfurter Straße 67. 68R*

Erfinder, Patentbureau Zwicker, Gertraudtenstraße 15, Zentrum 7096. 75R*

Möbeltransport, Spezialgeschäft. Berlin — auswärts, Garantie. Stein, Berlin, Diedenhofenerstraße 6, Humboldt 5666. *

Rechtsrat. Spezialist: Ehesachen! Strafsachen! Gerichtsvertretung! Neukölln, Bergstraße 102 (Hermannplatz). 126R

Rechtsbeistand. Ehe-, Alimenten-, Zivil-, Grundstücks-, Hypotheken-, Steuersachen. 30 Jahre Rechtspraxis. 4—7. Schulze, Schulzestr. 6. Kurfürst 703. 1306b*

Flechten, Leberflecke, Sommersprossen, Gesichtshaare, Warzenentfernung. Dr. med. Willmowski, G. m. b. H., Berlin-Schöneberg, Apostel-Paulusstraße 12. 163R

Arbeitsmarkt

Stellenangebote

Lehrling für Blechblasinstrumentenbau verlangt Marx, Bülowstraße 13. 1672B

Hausangestellte finden täglich 4—7 Uhr, außer Sonnabend nachmittag, kostenlose gute Stellung durch das Städtische Arbeitsamt, Abteilung für weibliche Personen, Berlin-Schöneberg, Rathaus, auf dem Winterfeldtplatz. 455

Mädchen für alles für sofort oder 1. Juli sucht Rosenthal, Charlottenburg, Windscheidstraße 30. 1600B*